

Persistenter Identifier: 1580125921904_1882_83

Titel: Professor Dr. G. Jägers Monatsblatt : Zeitschrift für Gesundheitspflege u. Lebenslehre

Autor: Jaeger, Gustav

Ort: Stuttgart

Datierung: 1883

Signatur: XIX/218.4-2,1883

Strukturtyp: volume

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1882_83/1/

Abschnitt: Zur Abwehr.

Strukturtyp: article

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1882_83/239/LOG_0087/

hellen Farbe hergestellt. Von sonstigen Artikeln werden noch Strümpfe aus Kameelwolle gefertigt.

Wie sich die Kameelwolle bezüglich ihrer Haltbarkeit zur Schafwolle stellt, läßt sich natürlich jetzt noch nicht beurtheilen; etwas zerreiblicher scheint sie mir zu sein; allein keinesfalls so, daß dies Jemand von einer ernstlichen Probe abhalten darf.

Ueber Heilergebnisse der Kameelwolle kann ich auch noch nicht berichten, aber ich glaube nicht fehlzugreifen, wenn ich sie allen Nervösen, besonders an Schlaflosigkeit und abnormem Kältegefühl Leidenden dringend empfehle.

Zum Schluß bitte ich die, welche Versuche mit dem Kameelregime machen, mir ihre Erfahrungen zum Besten der Leser des Monatsblatts mitzutheilen und stelle noch die Frage: wie wollen die Herren Aerzte, welche die ganze Wirkung der Wolle in ihrer Porosität suchen, diesen faustdicken Unterschied zwischen Schafwolle und Kameelwolle erklären?

Jäger.

Zur Abwehr.

Die Dresdener Schneiderzeitung enthält in einer der letzten Nummern eine Kritik der Normalkleidung von Herrn Louis Müller, der nach seiner Aussage Zuschneider in einem von mir konzessionirten Schneidergeschäft ist. Ich begrüße dieselbe als ein werthvolles Zeichen, daß man nun auch in den betreffenden Fachkreisen an die Sache herantritt. Ueber den Inhalt aber mache ich folgende Bemerkungen: Ich bin weit entfernt zu glauben, daß nur Aerzte den hygienischen Werth des Wollregimes beurtheilen können, im Gegentheil ist mir das Urtheil eines Laien über die Erfahrungen an seinem eigenen Leibe häufig mehr werth, als das Urtheil eines Arztes über einen fremden Leib; wenn es sich aber um Beurtheilung eines fremden Krankheitsfalles handelt, so ist dazu in der Regel doch mehr nöthig, als ein Laie von Krankheiten versteht. Bezüglich des mitgetheilten Todesfalls eines Magenleidenden in der Wolle bemerke ich, daß dessen Leiden mir von ihm als Magenkatarrh bezeichnet wurde (ich selbst habe Patient nie gesehen). Auf Grund meiner Erfahrungen durfte ich ihm Heilung in Aussicht stellen; später zeigte es sich, daß er sich geirrt, das Uebel Magengeschwür war. Trotzdem besserte sich sein Allgemeinbefinden so, daß, wie Schreiber zugibt, und ich aus meiner Correspondenz weiß, Herr B. sich „sehr gesund“ fühlte. Sein Tod erfolgte wegen Durchbruch des Geschwürs, weil er, wie mir von ärztlicher Seite mitgetheilt wurde, im Gefühl der wiedererlangten allgemeinen Körperkraft sich zu hygienischen Erzessen hinreißen ließ. Wenn Herr Müller hierzu — offenbar nur um mir eins zu versetzen — in Klammern bemerkt, ich habe in meiner Monatschrift gesagt „ist überhaupt schon ein Wollener gestorben, so bitte ich mir dies mitzutheilen“, so bemerke ich dazu: jeder gewissenhafte Arzt, dem ein Patient stirbt,

hat den dringenden Wunsch, die Todesursache näher kennen zu lernen und womöglich den Kranken zu seciren, um aus dem Mißerfolg weiteres zu lernen, und wenn ich eine diesbezügliche Bitte in mein Blatt aufnahm, so wird das jeder Einsichtige völlig in der Ordnung finden.

Ebenso hätte Herr Müller süglich unterlassen können, mit seinem Citat „Schafsnatur“ nach mir werfen zu wollen. Wer meine Schriften gelesen hat, weiß, was ich darunter verstehe, nämlich diejenige Wetterfestigkeit und Seuchenfestigkeit, welche das im Freien weidende in Wolle gekleidete Thier hat, während die Leser der Schneiderzeitung darin nothwendig eine Taktlosigkeit meinerseits vermuthen müssen.

Schreiber theilt die Wollenen in 4 Klassen; er muß zugeben, daß die in allem mir Nachlebenden in der That so wetterfest sind, daß einer derselben ohne Schaden für seine Gesundheit täglich die Elbe oder Vilsle im vollständigen Anzug durchschwimmen darf, und daß auch die zweite Klasse, die er „gemäßigt Wollene“ nennt, „sich sichtlich wohl darin befinden und ihre Hülle, weil sie recht bequem ist, mit Behagen tragen“.

Mit dieser Anerkennung kann ich zufrieden sein, nicht so mit dem Urtheil über die dritte Klasse, zu der er die Hypochonder, Kränklichen und Schwächlinge rechnet, er sagt: „obwohl man gerade bei solchen die besten Folgen der Wolle voraussetzen sollte, sind doch viele unter ihnen, die, bald nachdem sie die Wolle angelegt haben, über allerlei Uebelbefinden klagen. Starke, unausgesetzte Schweiß, großes, fieberhaftes Wärmegefühl, Kopfschmerzen u. s. w. Sie sind mit übertriebenen Hoffnungen an die Sache gegangen und fühlen sich bald enttäuscht“. — Den Lesern meiner Schriften ist natürlich genau bekannt, daß es sich hier um die Wollkrisen handelt; da hätte es sich wenigstens gehört, daß Herr Müller seine Leser, bei denen diese Kenntniß nicht vorausgesetzt werden kann, etwas in der Richtung belehrt hätte, nämlich daß die Wolle einem Kranken ebensowenig schmerzlos seine Krankheit aus dem Leibe zu ziehen vermag, als ein Zahnarzt einen Zahn, und hätte sich weiter gehört, daß Herr Müller ausdrücklich konstatirt hätte, daß ich wiederholt in allen meinen Schriften darauf hingewiesen, daß die Wolle weder alle Kranken heile, noch für alle Leute ohne Unterschied passe.

In die vierte Klasse rechnet Herr Müller „Neugierige und skeptische junge Leute, die an eine feine elegante Toilette gewöhnt seien“, von diesen sagt er, daß sie die Sache bald überdrüssig werden und abfallen. Nun diesen weine ich nicht nach, wenn sie krank werden, kommen sie doch wieder zu mir.

Endlich weise ich folgende Bemerkung energisch zurück: „Kinder in die Wolle zu stecken und sie so den gewohnten Bädern und eo ipso der Reinlichkeit zu entfremden, dazu gehört ein hoher Grad von Wollfanatismus“. Hat Herr Müller vielleicht schon ein Kind in der Wolle gesehen, wenn nicht, dann sage ich: Schuster bleib' bei'm Leisten!

Ueber die technischen Bemerkungen Müllers habe ich Folgendes zu sagen: aus seinen Aeußerungen über den Sanitätsrock (den er nur 3mal zuzuschneiden gehabt habe) „daß er häßlich sei“ geht nur hervor, daß er ihn nicht machen kann; meine Sanitätsröcke werden überall als sehr kleidsam auch von Gegnern anerkannt. Wenn man aber den Schliß zu weit vorrückt, den Schooß zu lang macht und keinen Leibgurt über dem Rock anbringt, dann sieht er allerdings häßlich aus. Mein Vorbild für den Sanitätsrock ist der geschlitzte Leibrock der mittelalterlichen Tracht, über dessen Kleidsamkeit unter Künstlern und Aesthetikern nur Eine Stimme herrscht.

Daß der zweireihige württembergische Waffenrock schlecht gebauten Menschen nicht steht, ist nur in gewissem Sinn richtig; an und für sich betrachtet sehen diese Leute im Waffenrock, falls er gut gemacht ist, besser aus, als in ihren schlampigen französischen Röcken. Das Nachtheilige ist, daß sie den Vergleich mit dem strammen Soldaten herausfordern und der fällt natürlich zu ihren Ungunsten aus. Daß sehr viele Wollene den hochgeschlossenen zweireihigen Gesellschaftsrock vorziehen, ist eine von mir schon längst ausgegangene Konzeßion an die herrschende Mode, die Gesunde für gewöhnlich sich wohl erlauben können, aber die aus Herrn Müllers Werkstätte hervorgegangene „ganz hohe Stehbrustweste mit einfachem Wollsatinf. Hintertheil durchweg ohne Futter“ ist ein Wechselbalg, den ich hiemit ausdrücklich verwerfe. Der zweireihige Gesellschaftsrock darf nicht mit Weste getragen werden, sondern nur mit Deckkravatte; eine Zugabe erfordert nur der einreihige hochgeschlossene Gesellschaftsrock, aber nicht eine Weste, sondern einen Brustwärmer.

Die Bemerkung über die Sanitäts hose, „daß die Kreuzung nicht nothwendig sei, weil schon die Hosentaschen die von mir beabsichtigte Verdoppelung darstellen“, ist wiederum falsch, da die Hosentaschen gerade die Mittellinie freilassen.

Sehr lieb ist mir die Bemerkung Müllers, „daß Schnitt und Bearbeitung der Wollkleidung für den Schneider die denkbar undankbarste Aufgabe sei“. Mit diesem Satz ist der geheime Grund der auch von den Werkstätten der konzeßionirten Schneider ausgehenden Opposition gegen meine Reform eingestanden. Die alte Kleidung ist für den Schneider bequemer zu machen, sie kann nicht so leicht verpfuscht werden.

Wenn Herr Müller sagt: „Der Kunde, der sich entschließt, sich in Jägers Formen und Stoffe zu kleiden, darf keine Ansprüche auf Verschönerung seines Körpers durch den Schneider machen“, so entgegne ich: den Körper des Menschen hat noch kein Schneider verschönert, sondern nur dessen Kleidung; wohl aber hat die hygienische Misere in Folge der herrschenden falschen Bekleidung sehr viel zum Verfall der körperlichen Wohlgestalt der Kulturmenschen beigetragen, während in meiner Kleidung schon sehr viele ihre natürliche Wohlgestalt wieder bekommen haben und eine noch viel größere Zahl sie bekommen hätte,

wenn man sich entschließen wollte, nicht bloß den Sanitätsrock, sondern auch die für die Entwicklung der Wohlgestalt noch wichtigere Sanitäts-
hose zu tragen. Mit ihr allein verschwinden der von der heutigen
Mode gezüchtete Krötenbauch und die Spazienbeine. Jäger.

Vortragsabend des Berliner Jägerianervereins.

Hierüber schreibt mir Herr J. J. „Zu gestern Abend hatte unser Verein hier selbst eine öffentliche Versammlung angesetzt (Zeitungs-
ausschnitt) die auch von etwa 150 Personen besucht war. Herr Schiller-
Tietz entwickelte die Grundzüge der Normalkleidung in einem Vortrage,
der vielleicht etwas zu wissenschaftlich gehalten war, aber beifällig auf-
genommen wurde. Nach Beantwortung der eingelaufenen Fragen wurde
mündliche Diskussion eröffnet und ein Herr, ein Vegetarianer, erging
sich mit etwas erregter Sprache in heftigen Angriffen. Er behauptete,
Ihre Infektionslehre sei eine unbewiesene Hypothese, bezweifelte die
Richtigkeit unserer übrigen Lehren, berührte einzelne Punkte, die uns
gewöhnlich vorgeworfen werden, mit demselben Verständnißmangel, wie
das gewöhnlich der Fall ist, z. B. Keimlichkeit, Gefahr, wenn man
durch Etiquette gezwungen wird, alte-(Holz-) Kleidung anzulegen u. s. w.
und wußte schließlich zwei Beispiele von Personen anzuführen, denen
das Wollregime nicht bekommen war. Seine Ausführungen gipfelten
etwa darin: „Leben Sie naturgemäß (!), so haben Sie nicht nöthig
sich den Gefahren (!) und Unbequemlichkeiten (!) der Normalkleidung
auszusetzen.“

„Unser Herr Stier führte ihn gründlich ab. Imposant war zu-
nächst die Ruhe, mit der Herr Stier der hitzigen Redeweise des Herrn
entgegentrat. Er widerlegte ihn Punkt für Punkt und kam schließlich
etwa zu folgendem Resultat: Mag auch dies oder jenes bei unserem
System noch nicht bewiesen, eine Hypothese sein, so geht es ihm darin
eben wie vielen anderen Lehren, die darum doch nicht falsch zu sein
brauchen. Wir sind aber von der Richtigkeit überzeugt, weil wir die
Erfahrungen an uns selbst gemacht haben und noch machen. Deshalb
empfehlen wir auch unser Regime zum Probiren. Wer's nicht will,
der läßt es eben bleiben, hat dann aber auch kein Recht, unsere Sache
als falsch zu bezeichnen.“

„Schließlich spuckte Pythagoras noch einmal in die Diskussion
hinein, und endlich bewies unser Herr Auerbach dem obgenannten
Herrn, daß zu seinem „naturgemäß“ Leben doch auch ein sich natur-
gemäß Kleiden gehöre, und Holzfaser doch sicher nicht naturgemäß sei.“

„Mein Urtheil ist: Für den Anfang war diese Versammlung, was
man erwarten konnte; in Zukunft werden wir hoffentlich mehr leisten.
Ungemein viel Spaß bereitete uns die gestern im Berliner Tageblatt
enthaltene Annonce, die ich mir beizulegen erlaube.“ Dieselbe lautet:

„Hygienische Normalkleidung für Herren und Knaben nach mir speziell
ertheilter Vorschrift des Herrn Sanitätsrath Dr. Paul Niemeyer, gestaltet